Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 236. Sonntag den 9. Oktober 1887. V. Jahrg.

Kinderspielplätze und Kinderpaläste.

In England besteht ein Gesetz, das besondere Vorschriften für Anlage öffentlicher Spielplätze giebt und die Ortsbehörden verpflichtet, für deren Ueberwachung und Leitung der Spiele zu sorgen. Daraufhin bildeten sich zwei große, der Sache gewidmete, eifrig werbende und wirkende Vereine. Diesen hauptsächlich ist es zu danken, daß die englische Weltstadt 28 öffentliche Plätze besitzt, auf denen Kinder unter Aufsicht Spring-, Lauf-, Ball-, Turn- und Fechtspiele üben. Bradford hat 7 solcher Plätze mit einem Kostenaufwand von nahezu 4 Millionen Mark angelegt, Birmingham 9, Leeds 5, Manchester 11.

Ein guter Spielplatz muß staubfrei sein, deshalb womöglich sein Boden aus Sand und Lehm hergestellt, mit feinem Sand bestreut sein und nach Bedarf bespritzt werden. Wo Bäume nicht Schatten geben, sollen Plachen dies thun.

Einige deutsche Städte, z. B. Berlin, Braunschweig, Koblenz, Bremen, Chemnitz, haben sich die Einrichtung von Spielplätzen angelegen sein lassen, in Bremen besteht auch ein Verein dafür, in Dresden und Magdeburg wird ebenfalls für Kinderspiele gesorgt. Im Ganzen mangelt es aber bei uns noch sehr an dieser für die Zukunft unseres Geschlechts so werthvollen Fürsorge.

Jedem aufgeweckten Jungen genügt bekanntlich auf die Länge der Familienkreis nicht, er will und soll hinaus unter andere seinesgleichen. „Da lernen die Buben nur Unarten" ist kein stichhaltiger Einwurf. Allerdings pflegen mit der Kameradschaft Muthwille, Uebermuth u. dergl. zu wachsen, ist aber nur die gehörige Aufsicht zur Hand, so hat das nichts auf sich. Verständige Eltern und Erzieher werden freilich zu Gespielen ihrer Kinder nicht alle und jeden zulassen, auch wilden, ausgelassenen Streichen einen Dämpfer aufzusetzen wissen, schwerlich aber wünschen, daß ihre Zöglinge gar keine Gelegenheit zu solchem Thun böten. Unarten sind gewissermaßen das Rohmaterial für Charakterbildung. Ist doch auch dem Schiffer widriger Wind lieber, als völlige Windstille.

Ein Kinderspielplatz erscheint uns auch weit besser, als sogen. „Kinderparadiese" und „Kinderpaläste", von denen kürzlich in einigen Zeitungen die Rede war. Für schlechtes Wetter, wenn Spiele im Freien gehindert sind, darf man den Kleinen ja wohl bedeckte Räume gönnen. Wenn es aber von dem in Buffalo geplanten „Kinderparadies" heißt: „Die Säle sollen voll sein von Schaukelpferden, Kinderwagen, Bilderbüchern, Puppen, Schaukeln, Velocipeden, Carousels, Kegelbahnen und anderem nur je erdachtem Spielzeug. . . . Vorträge, Puppenspiele, Pantomimen gehalten werden, allen Kindern der Stadt frei zugänglich sein u. s. w.", so können wir nur wünschen, daß nirgends anders ein solches „Paradies" sich aufthun möchte. Denn nichts ist pädagogisch verwerflicher, als Kinder mit Spielsachen und Freudenanlässen zu überschütten. Was daraus entsteht, sehen wir ja bereits an den Sprossen mancher großstädtischen, reichen, an Bildung und Verstand aber armen Familien: Arbeitsunlust, Blasirtheit, Nervosität, körperliche, geistige und charakterliche Untüchtigkeit.

Politische Tagesschau.

Innerhalb der Berufsgenossenschaften wird der „Kreuzztg." zufolge der Plan erörtert, die Genossenschaften auch zum Träger einer Feuerversicherung für die Berufsgenossenschaften, bezw. ihrer gewerblichen Betriebe, Fabrikanlagen, Waarenlager u. s. f. zu machen. Man hat eine Versicherung auf Gegenseitigkeit ohne Beitrittszwang im Auge. Da die Organisation der Berufsgenossenschaften schon vorhanden ist, so läßt die Hinzufügung der Feuerversicherung sich um so leichter bewerkstelligen. Dadurch werden die Kosten für die Verwaltung der Feuerversicherung bedeutend verringert; auch ist schon damit die Gewähr gegeben, daß die Versicherung der genannten Objecte sich billiger stellt, als bei anderen Anstalten.

Der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge richtete die Hamburger Handelskammer eine dringende Eingabe an die Deputation für Handel und Schifffahrt, in welcher unter Darlegung der schweren, nicht allein dem Hamburger Spritgeschäft, sondern in Verbindung mit ihm dem ganzen Hamburgischen und deutschen Handel nach Spanien drohenden Schädigung gebeten wird, die Reichsregierung möge mit thunlichster Beschleunigung ersucht werden, der spanischen Regierung gegenüber die Deutschland aus dem bestehenden Meistbegünstigungsvertrage zustehenden Rechte dahin geltend zu machen, daß entweder dem aus Deutschland kommenden, in Hamburg hergestellten, beziehungsweise rektifizirten Sprit keine weiteren Beschränkungen auferlegt werden, als dem aus anderen Ländern kommenden gleichartigen Produkt, oder daß dieselben dem deutschen beziehungsweise hamburgischen Sprit auferlegten Beschränkungen in gleicher Weise gegen Einfuhren von anderen Ländern, namentlich aus Schweden, zur Anwendung gebracht werden.

Bei den bevorstehenden sächsischen Landtagswahlen werden die Konservativen und Nationalliberalen auch bei diesen Wahlen an dem Kartell festhalten, insoweit es sich um Wahlkreise handelt, die von Freisinnigen oder Sozialdemokraten angefochten werden. Eine Centrumspartei giebt es in Sachsen nicht. Die Freisinnigen Richterscher Färbung werden wieder mit den Sozialdemokraten Arm in Arm gehen. Für die Stadt Leipzig ist in einer sozialdemokratischen Versammlung, der auch mehrere Vorstandsmitglieder des deutschfreisinnigen Vereins zu Leipzig beiwohnten, einstimmig, also unter Zustimmung der erwähnten Vorstandsmitglieder, Liebknecht aufgestellt worden.

Der Congreß der deutschen Sozialdemokraten in St. Gallen ist vorgestern geschlossen worden. Derselbe beschloß noch die Berufung eines internationalen Arbeitercongresses für 1888 und nahm Resolutionen gegen den Anarchismus, der für antisozialistisch erklärt wurde und gegen die von den Anarchisten vertretene Gewalttheorie an.

Wie aus Lemberg gemeldet wird, wurde in einer Versammlung polnischer Notabilitäten beschlossen, der in Posen gegründeten Rettungsbank, deren Aufgabe es ist, der Expropriation des polnischen Grundbesitzes durch die preußische Colonisations-Commission entgegenzuwirken, mit dem Beitrage von 1 200 000 Mark zu Hilfe zu kommen. In allen galizischen Städten und Bezirken werden zu diesem Behufe Agitations-Comitees eingesetzt werden. Der dritte Theil des Betrags soll durch Sammlungen in den Städten, die übrigen zwei Drittheile sollen vom Großgrundbesitz aufgebracht werden. Mit der Leitung der Action wurden Graf Arthur Potocki, ferner die Fürsten Adam Sapieha und Georg Czartoryski betraut.

Der bekannte „Times"-Correspondent in Paris Oppert aus Blowitz meldet seinem Blatte folgende Version über das Unterbleiben der Zusammenkunft zwischen unserem Kaiser und dem Zaren: „Fürst Bismarck wünschte die Begegnung, um vom Zaren durch die persönliche und direkte Vermittelung des deutschen Kaisers die Aufhebung oder Milderung des Gesetzes zu erwirken, welches Ausländern in Rußland verbietet, Grundbesitz zu erwerben. Der Zar habe es jedoch vorgezogen, nicht nach Stettin zu gehen, weil er ein solches Zugeständniß weder gewähren noch abschlagen wollte. Er soll geäußert haben: „Auch ich will nicht nach Canossa gehen." Oppert ist als Fabrikant von Sensationsnachrichten berüchtigt und benutzt namentlich gern jede Gelegenheit, das Ansehen Deutschlands zu schädigen.

Das Pariser „Petit Journal," eine Quelle von zweifelhaftem Werth, will wissen, der französische Minister des Auswärtigen Flourens sei benachrichtigt worden, Lord Salisbury begebe sich nach Friedrichsruh, und zwar ohne formelle Einladung des Fürsten Bismarck erhalten zu haben.

Der Pariser Figaro bringt in einem Telegramm aus Dünkirchen den Text eines Toastes, welchen Großfürst Nikolaus Michaelowitsch von Rußland an Bord des französischen Schiffes „Uruguay" gehalten hat und worin es unter Anderem heißt: „Frankreich bereitet die Revanche vor; fahre es darin fort und lasse es sich nicht durch die Vexationen seines Nachbars fortreißen. Auch Rußland bleibt nicht unthätig. Unsere ganze Familie liebt Frankreich. Der Zar richtet alle Anstrengungen darauf, das deutsche Element aus unseren höheren Kreisen zu entfernen. Binnen Kurzem werden alle Hindernisse beseitigt sein, und ich werde der Erste sein, mich im Falle eines Krieges in die Reihen der französischen Armee zu stellen. Mein Beispiel wird von zahlreichen Russen befolgt werden." Die „Post" bemerkt hierzu mit Recht: Wenn der russische Großfürst diese Kriegs- und Revanchērede wirklich gehalten hat, so wäre dies in der That unerhört.

Der französische Unterrichtsminister, Spuller, hielt bei einem in Digne stattgehabten Bankett eine Rede, in welcher er hervorhob, die Führung der Regierung durch den Präsidenten Grévy könne als eine Bürgschaft für die Sicherheit Frankreichs und für die Politik des Friedens gelten. Der Redner forderte die Anwesenden auf, sich einer Politik anzuschließen, welche bezwecke, in der Republik eine Aussöhnung aller Republikaner, überhaupt aller Franzosen herbeizuführen.

Nach einer Meldung der Pariser Débats scheint General Ferron endlich Jemanden gefunden zu haben, dem er die Schuld für den Verrath des Mobilisirungsversuchs aufbürden kann. Es heißt da: das Ministerium habe dem Präsidenten Grévy ein Dekret unterbreitet, nach welchem der Souschef im Generalstabe des Kriegsministeriums, General Caffarel, unter Enthebung von seinem Posten in Nichtaktivität versetzt wurde. Das Blatt fügt hinzu, „gewisse Indiskretionen, welche die öffentliche Meinung neuerlich beunruhigt hätten", seien dieser Maßregel nicht fremd.

Vor dem Polizeigerichte in Dublin fand vorgestern die gerichtliche Verhandlung gegen den Lord Mayor Sullivan und den Deputirten O'Brien wegen der von ihnen in den Zeitungen „Nation" und „United Ireland" erfolgten Veröffentlichungen statt. Der Lord Mayor wurde auf dem Wege zum Gerichtssaale, dem gestern vom Gemeinderathe gefaßten Beschlusse gemäß, von den Aldermen und den städtischen Schwert- und Szepterträgern in Amtstracht begleitet. Der Eintritt der Letzteren in den Gerichtssaal wurde, nach längerem Widerstande derselben, von der Polizei verhindert, dieselben wurden gezwungen, sich nach der Gallerie zu begeben. O'Brien war nicht erschienen. Auf Grund eines vom Vertheidiger des Lord Mayor Sullivan vorgebrachten technischen Einwandes erkannte das Polizeigericht auf Einstellung des Prozesses. Vom Staatsprokurator wurde Appellation eingewendet. Der Lord Mayor wurde, als er das Gerichtsgebäude verließ, von der versammelten Menge mit stürmischen Beifallszurufen begrüßt.

---

17)

Die Sirene.

Roman von Ernst v. Treuenfels.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sagte ich Dir nicht, daß Dich etwas Gutes erwarte?" sagte sie eifrig und aufgeregt, nachdem sie Mariannes Brief gelesen. „Deine Schwester ist eine reiche Frau, reicher als irgend Jemand in der ganzen Stadt, und sie wird Dir helfen, Ralph — nicht Dich zum Opfer ihrer Wohlthätigkeit machen — das würdest Du niemals annehmen, Theuerster! — Doch reiche Leute haben Einfluß und sie kann Dir eine Stellung verschaffen, wo Du festes Gehalt bekommst, und dann werden wir unser liebes, kleines Heim irgendwo haben — ich gehe überall hin, mit Dir, Ralph!"

Ihre blauen Augen leuchteten durch Thränen, glückliche, frohe Thränen.

„Hörtest Du nicht immer sagen, daß es vor Tagesanbruch am finstersten ist? Ich wußte es, ich fühlte es, Ralph, daß Deine Prüfung fast zu Ende sei und nun, Gott ist gut und Du wirst wieder angenehm leben und ein Mensch unter Menschen sein, wie es auch recht ist."

Nicht ein Wort von sich selbst, nur von ihm, nur von dem Manne, den sie so sehr liebte, in der Armuth sowohl, wie im Ueberflusse.

Bis jetzt hatte Ralph noch nicht ein Wort gesprochen; Alice war so hoffnungsvoll, so voller Aufregung, daß sie ihm noch nicht Gelegenheit geboten hatte, Etwas zu sagen.

„Natürlich wirst Du gehen, Ralph! Es wäre Wahnsinn von Dir, solch ein Anerbieten zurückzuweisen, — natürlich, Lieber, wirst Du gehen?"

„Ich schrieb ihr, ich würde kommen," erwiderte er, wenn Du mir nur sagen könntest, wo ich das Geld dazu hernehmen soll? Ich möchte wissen, was sie will?" fuhr er halb unentschlossen, halb neugierig fort.

„Warte, bis Du nur dort bist," sagte Alice. „Und, was das Geld anlangt," — sie lachte, obgleich ihre Lippen zitterten, — „ich habe mein Glück diesen Nachmittag versucht und habe Aufträge von meinem früheren Herrn bekommen, Puppenhüte und Kleider und Mäntel zu machen, o, die reizendsten kleinen Dinge, Ralph. Ich werde mit Leichtigkeit wöchentlich zwei Dollars verdienen und Mr. Rice wird mir einen Wochenlohn im Voraus geben, wenn ich ihn darum bitte. Ich werde sogleich gehen und ihm Alles sagen."

Sie war ganz im Feuer vor Aufregung, zog sich hastig ihr Jäckchen an und setzte ihren Hut auf, in dem sie, trotzdem er nicht nach der letzten Mode war, doch reizend und ganz einer Dame gleich sah, und Ralph ließ sie gehen, um ihm das Geld zu verschaffen, nach Schönburg zu fahren!

Ralph dachte hin und her, während Alice fort war. Was konnte Marianne wollen? Er hatte niemals besondere Liebe für seine Schwester gefühlt; überhaupt verschwendeten die Badolfs keine große Zuneigung zu einander. Er hatte gewußt, daß sie ein auffallend schönes Geschöpf war und wußte auch, daß ihr Charakter Vieles zu wünschen übrig ließ, daß sie kein Mädchen von tadellosen Grundsätzen war. Er hatte noch niemals vorher von ihrer Heirath gehört, war jedoch durchaus nicht erstaunt, zu erfahren, daß sie sich auf dem Markte des Lebens gut verwerthet hatte; doch überrascht war er davon, daß sie mitten in den Umgebungen des Reichthums und Luxus sich an ihn erinnerte und sich anbot, ihm nützlich zu sein.

„Das sieht Marianne garnicht ähnlich," dachte er; „entweder hat das Glück bei ihr den sonderbaren Einfluß gehabt, sie an andere zu erinnern oder sie hat irgend eine Absicht, die ihren eigenen Zwecken dienen soll. Sie wird mich begünstigen, doch sicherlich nur, wenn ich ihr in irgend einer Art nützlich sein kann. Ich bin neugierig, ob es gut ist, daß ich gehe?"

Er sah gedankenvoll und unentschlossen aus.

Alice kam voller Freude, glücklich lächelnd, nach Hause.

„Was der alte Herr für ein guter Mensch ist! Er gab mir fünf Dollars, Ralph, und davon brauche ich nur fünfundzwanzig Cent per Woche zurückzuzahlen. — Doch ich hoffe, daß wir es werden früher thun können. Du nimmst vier Dollar, Ralph, und ich werde ganz gut mit dem Uebrigen auskommen, bis Du zurückkehrst. Ich werde zu unserem Hauswirthe gehen und ihm sagen, daß wir den Zins nach und nach abzahlen wollen, denn selbst, wenn Dein Besuch in Schönburg nicht so fruchtbringend ist, wie ich hoffe, werden wir bei zwei Dollar wöchentlich nicht verhungern, wenn ich Kassirer bin!"

So freudig war sie jetzt! — So muthig! — So glücklich! — Arme Alice! —

Dreizehntes Kapitel.
Eines Weibes Wille.

Man sah es Ralph Badolf nicht im Mindesten an, wie arm er war, als er den Zug bestieg, der ihn nach Schönburg bringen sollte.

Seine Kleider waren fein und saßen ihm gut. Sein Gesicht war klug und seine Manieren die eines Mannes von Welt. Im letzten Augenblick war Alice hinausgeschlüpft und hatte ihm eine dunkelrothe Rosenknospe, in ein Geraniumblatt gehüllt, für sein Knopfloch gekauft — gekauft von dem einzigen Dollar, den sie für sich zurückbehalten, während ihr Mann abwesend war — und so war er ganz und gar ein Gentleman und schön wie nur irgend ein Gast, der je Schönburg besucht hatte.

„Bleibe nur so lange, wie es Deine Schwester wünscht, Ralph, und kümmere Dich nicht um mich. Ich werde mich mit meinen Puppenanzügen beschäftigen und so wird mir schon die Zeit vergehen. Unterhalte Dich, so gut Du kannst, und sei eines herzlichen Willkommens sicher, wenn immer Du heimkehrst."

Sie hatte ihn liebevoll geküßt und ihm die Blume in das Knopfloch seines Ueberziehers gesteckt und seine Handschuhe genau untersucht, um zu sehen, ob nicht irgend ein Fehler daran sei.

„Sie sind ganz ordentlich, vom Kopfe bis zum Fuße, Mr. Ralph Badolf! Nun versäume nicht den Zug; lebe wohl, Liebster, auf Wiedersehen!"

Der „Nowoje Wremja" zufolge hat man im russischen Kriegsministerium das Projekt der Organisation einer Kosakenflotte auf dem Schwarzen Meer von neuem aufgenommen. Bekanntlich leben die am unteren Don wohnenden Kosaken vornehmlich vom Fischfang und sind bessere Seeleute als Reiter. — In dieser letzteren Beziehung stehen sie sogar den Kosaken des oberen Don bedeutend nach.

Aus Warschau wird gemeldet, daß außer der verschärften Bewachung der westlichen Landesgrenze auch eine verschärfte Kontrole der Grenzgewässer stattfinden soll, wofür 246 Wasserfahrzeuge bestellt werden.

Der frühere bulgarische Ministerpräsident Radoslawoff, welcher jetzt einer der Führer der Opposition ist, war am Mittwoch von dem Prinzen Ferdinand von Coburg empfangen worden. Ueber die Audienz wird der Frf. Ztg. aus Sofia gemeldet: Die Audienz dauerte eine Stunde lang und nahm einen befriedigenden Verlauf. Radoslawoff nahm den besten Eindruck von dem Fürsten mit, welcher demselben erklärte, jederzeit bereit zu sein, die Wünsche einer loyalen Opposition entgegen zu nehmen; er habe keinen Parteistandpunkt, sondern stehe über den Parteien. Nachdem Radoslawoff dem Fürsten sein Programm, welches Loyalität gegenüber dem Staatsoberhaupte, die Aufrechterhaltung der Konstitution und die Unabhängigkeit Bulgariens umfaßt, entwickelt hatte und nachdem der Fürst demselben seinen Dank für den jahrelang bewiesenen Patriotismus ausgedrückt hatte, wurde der frühere Ministerpräsident sehr huldvoll entlassen. In politischen Kreisen ist man darauf gespannt, welche Wirkung die Aufsehen erregende Audienz haben wird. — Die Konsuln von England und Italien begaben sich vorgestern in die Wohnung Radoslawoffs, wo sie mit demselben eine längere Unterredung hatten, über deren Inhalt jedoch nichts verlautet. Die Audienz beim Fürsten fand später statt.

Durch den voraussichtlichen Tod des Sultan von Marokkos, welcher vergiftet sein soll, kann es sehr leicht zu ernsten Verwickelungen zwischen Spanien und Frankreich kommen. Der spanische Minister des Aeußern, Moret, versicherte zwar, einem Londoner Telegramm der Frankf. Ztg. zufolge, in einer Unterredung, daß Spanien lediglich den Wunsch hege, bei der Erhaltung des politischen und territorialen Status quo mitzuwirken, und daß es diese Haltung nicht aufgeben würde, wenn nicht andere Mächte zuerst den Versuch machen sollten, in Marokko zu interveniren; — doch lassen die mit Eifer betriebenen spanischen Rüstungen deutlich erkennen, daß man in Spanien gewillt ist, sich nöthigenfalls mit Waffengewalt die marokkonische Erbschaft zu sichern. Die Garnisonen in den spanischen Präsidios sind verstärkt worden. Auch ist Befehl ertheilt, ein Beobachtungskorps unter General Lasso zwischen Tarifa und Algesiras zu concentriren, einige spanische Kriegsschiffe haben ferner Befehl erhalten, sich nach Tanger zu begeben; andere werden in Bereitschaft gesetzt, um Truppen an Bord zu nehmen und im Nothfalle nach Ceuta transportiren zu können. Daß die Franzosen den Spaniern die Erbschaft in Marokko streitig zu machen gedenken, geht aus den Aeußerungen französischer Blätter hervor, welche wie die „Republique francaise" meinen, keine Partei in Frankreich denke daran, Marokko für Frankreich in Anspruch zu nehmen, Andere mögen vielleicht daran denken, alsdann werde aber Frankreich gezwungen sein, ein Wort mitzusprechen. In Madrid wächst infolgedessen die Aufregung.

Der Generalgouverneur der Karolinen, General Torreros, dementirt kategorisch die Meldung, daß die dortigen Garnisonen Noth leiden und daß ein Soldat Hungers gestorben sei. Die Mannschaft sei vielmehr mit Vorräthen auf Monate hinaus versehen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Oktober 1887.

— Ueber das Befinden Sr. Majestät des Kaisers sowie Ihrer Majestät die Kaiserin laufen nach wie vor die allerbefriedigendsten Nachrichten ein. Beide Majestäten unternehmen fast täglich bei dem herrlichen Herbstwetter längere Spazierfahrten in die reizende Umgegend von Baden-Baden.

— Se. K. K. Hoheit der Kronprinz ist heute in Baveno eingetroffen und in der Villa clara abgestiegen, woselbst er einige Wochen zu bleiben gedenkt.

— Prinz Ludwig von Bayern und dessen Sohn Prinz Rupprecht, welche zum Besuche J. J. M. M. des Kaisers und der Kaiserin in Baden-Baden eingetroffen waren, haben sich gestern Abend von den Majestäten verabschiedet und sind nach München zurückgekehrt.

— Am 8. und 9. Dezember d. J. findet in Berlin eine Delegirtenversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger statt, der u. A. eine Vorlage über ein Contractsformular und ev. über ein Disziplinargesetz (Hausordnung, Theatergesetz) zugehen soll.

Das war der Abschied und er hatte sie heiter und hoffnungsvoll geküßt und versichert, daß er nicht länger als höchstens zwei oder drei Tage fortbleiben wolle und nun — saß er in dem dahinbrausenden Zuge und eilte seinem Schicksal entgegen.

Nach und nach bemächtigte sich seiner eine seltsame Niedergeschlagenheit, als er an dem schönen, kalten Morgen dahinfuhr und anstatt vorwärts zu blicken, dachte er an die elende Vergangenheit und an die zweifelhafte Gegenwart.

„Es ist mir nicht so sehr um mich zu thun," dachte er mit Bitterkeit, „aber um die arme, kleine Alice. Es bringt mich zur Verzweiflung, wenn ich sehe, daß sie Mangel leidet an dem, was ihr Mann verpflichtet ist, ihr zu schaffen — ich frage mich dann nur, ob es eine Gerechtigkeit giebt im Himmel oder auf der Erde! Und wenn ich zurückblicke auf meine Kindertage und mir ins Gedächtniß rufe, wie mein Vater seine Kinder in der Trägheit erzog und mich nicht dazu anhielt, ein Gewerbe zu erlernen, das mich davor geschützt hätte, das zu werden, was ich heute bin, könnte ich ihm fast fluchen!"

Die Badolfs hatten weit bessere Tage gesehen, als er und Marianne noch Kinder waren, und ihr Vater hatte sie gleichgültig ihren eigenen, ungeordneten Neigungen und Wünschen folgen lassen, so, daß Ralph mit seiner Vorliebe für Musik fast alle seine Zeit am Piano oder der Orgel zugebracht hatte, und da er doch kein Genie war, sondern nur ein ungewöhnlich guter Klavierspieler in einer gewissen Musikrichtung, war er das geworden, was alle solche unglücklichen Besitzer mittelmäßiger Talente unveränderlich werden, unfähig für die männlichen ermüdenden Pflichten des Geschäftslebens, ein sogenanntes „verkanntes Genie", ein ehrgeiziger Musiknarr, dem doch die Fähigkeit fehlte, selbst in der musikalischen Welt sich bemerkbar zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau, 7. Oktober. Auf Anordnung der Beamten des Oberbergamts ist die Kohlenförderung auf der Guido-Grube vollständig eingestellt, um mit allen Kräften nach den fünf Bergleuten zu suchen, die man noch lebend retten zu können meint.

Hamburg, 7. Oktober. Der Verwaltungsrath der hamburg-südamerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft beschloß, mit dem Bau dreier neuer großer Dampfer die hiesige Reiherstieg-Schiffswerft und die Schiffswerft von Blohm und Voß zu beauftragen. Die „Hamb. Börsenhalle" spricht ihre Genugthuung über die Ertheilung dieser viele Millionen belaufenden Aufträge an deutsche Werften aus.

Ausland.

Paris, 7. Oktober. Der Botschafter Herbette wird am nächsten Montag nach Berlin zurückreisen.

Paris, 6. Oktober, Abends. Das Marineministerium veröffentlicht eine Depesche, wonach ein französisches Kanonenboot in Timbuktu angekommen ist, es sei daß erste Mal, daß ein französisches Fahrzeug Timbuktu erreiche.

Petersburg, 7. Oktober. Der Ausbruch neuer Petroleumquellen in Baku überschwemmt die Gegend. Es herrscht Tonnenmangel. Das Londoner Haus Rothschild kauft große Massen Petroleum für Indien. Der Preis in Bombay ist um die Hälfte niedriger, als für amerikanisches Petroleum.

Lima, 7. Oktober. Der Präsident Caceres hat nach fruchtlosen Bemühungen, ein Kabinet zu bilden, die Direktoren der einzelnen Verwaltungsdepartements zu interimistischen Ministern ernannt.

Provinzial-Nachrichten.

Marienwerder, 7. Oktober. (Pomologischer Kursus.) Seit dem 3. d. Mts. findet in der hiesigen Kreisbaumschule unter der Leitung des Herrn Kreisobergärtners Bauer der letzte Theil des dreigliedrigen theoretischen und praktischen Obstbaukursus statt, an welchem 7 Lehrer aus Westpreußen, nämlich 3 aus dem Regierungsbezirk Marienwerder, 4 aus dem Regierungsbezirk Danzig theilnehmen.

Allenstein, 6. Oktober. (Vergiftet.) Am Sonnabend den 1. d. Mts. vergiftete sich der vor kurzer Zeit hier von Braunsberg angezogene Sellermeister M. durch Genuß einer Quantität Schwefelsäure. Der Aermste verstarb unter unsäglichen Qualen jedoch erst ca. 18 Stunden später. Zerrüttete Vermögensverhältnisse und Ehezwistigkeiten sollen der Beweggrund zu diesem gräßlichen Schritte gewesen sein.

Aus Masuren, 5. Oktober. (Eine brutale That) ist in der vergangenen Woche in der Kowahler Gegend verübt worden. Der Bauer D. hatte seinem Schwiegervater B. ein hohes Ausgedinge zu geben, und hierüber kam es zwischen beiden öfters zu Prozessen und häuslichen Streitigkeiten. In diesen Tagen ging nun der Schwiegersohn in das Stübchen des krank darnieder liegenden Altsitzers und bohrte dem alten Manne ein spitzes Stück Holz derart in den Mund und Hals, daß das Blut stromweise herausquoll. Der alte Mann konnte von der That noch anderen Leuten Mittheilung machen, dann wurde er in's Lazareth nach Oletzko gebracht, wo er bald starb. Die Untersuchung gegen den Schwiegersohn ist eingeleitet.

Aus dem Kreise Oletzko, 5. Oktober. (Durchgebrannt. Selbstmord.) Am letzten Freitage wurde der Kassenschreiber H. von dem Rendanten der Stadt- und Kommunalkasse mit 1500 M. Papiergeld zum Wechseln ausgeschickt. Der Schreiber jedoch meinte, daß er das Geld besser für sich verwenden könnte und ging mit dem Gelde durch. Der Telegraph überholte aber den Flüchtigen, und nach einigen Stunden hatte man bereits den jungen Mann in Mierunsken an der polnischen Grenze ergriffen und Abends schon nach Oletzko zurückgebracht. Die ganze unterschlagene Summe fand sich bei dem Durchgänger noch vor. — In Klaussen bei Lyck durchschnitt sich eine Gärtnerfrau mit einem Messer derart den Hals, daß sie bald darauf verstarb. Die Veranlassung zu dem Selbstmorde war eine kurze Gefängnißstrafe, welche die Frau für einen verübten Gartendiebstahl erdulden sollte.

Goldap, 5. Oktober. (Spiritusgenossenschaft.) Die Brennereibesitzer des diesseitigen Kreises haben mit dem 1. d. Mts. eine Spiritusgenossenschaft begründet. Zum Lagerverwalter würde Herr Kaufmann Mielke-Goldap bestellt und zum Kassirer Herr Kaufmann E. Leidreiter gewählt. Der Lagerverwalter soll ein Gehalt von 3000 Mk. und der Kassirer ein solches von 600 Mk. pro Jahr erhalten. Von den im Kreise vorhandenen 27 Brennereibesitzern sind bis dahin der Gesellschaft neun beigetreten; der Beitritt der übrigen steht in kürzester Zeit zu erwarten.

Königsberg, 6. Oktober. (Die in Folge des neuen Branntweinsteuergesetzes) nöthig gewordene Erhöhung der Preise hat zwischen den hiesigen Destillateuren zu unangenehmen Differenzen geführt. In einer Versammlung war beschlossen worden, daß durchgängig der Preis um 40 Prozent erhöht werden sollte. Die meisten Herren hielten diesen Satz jedoch für viel zu hoch, und es wurde beschlossen, Jeden nach eigenem Ermessen handeln zu lassen, und das hat eben die Differenzen herbeigeführt, da natürlich Alles den billigeren Läden zuströmt; nur die großen Geschäfte haben die Preise gesteigert, dagegen die kleinen den Ausschank zu den früheren Preisen beibehalten. Ein abermaliger Vermittelungs-Versuch einiger Großhändler hat zu keiner Einigung geführt.

Königsberg, 6. Oktober. (Auf dem heutigen Ledermarkt) hierselbst waren aus der diesseitigen Provinz die Orte Heilsberg, Zinten, Kowahlen, Pillkallen, Wartenburg, Mierunsken, Bartenstein, Wormditt, Stallupönen, Liebstadt, Nordenburg, Mehlsack, Fischhausen, Goldap, Insterburg und aus Westpreußen die Stadt Christburg durch Zufuhr vertreten. Die zu Markte gebrachte Waare blieb quantitativ hinter der vorjährigen Herbstzufuhr zurück, dagegen wurde die Qualität der diesjährigen Herbstwaare sehr gelobt.

Pillau, 6. Oktober. (Die Macht des Sturmes.) Welche Stärke der letzte Sturm gehabt hat, läßt sich jetzt aus den Zerstörungen unserer Anlagen so recht ermessen: einen ungefähren Begriff erhält man schon dadurch, wenn man heute sieht, wie die mächtigen Steine der Nordmoole, welche durchweg doch eine Größe von 5 Fuß im Quadrat haben, von ihren Plätzen verschoben und übereinander geworfen sind. Dem Unternehmer des Strandbatteriebaues waren die Schienen des Pferdebahngeleises bis zu 50 Meter aufgerissen und zu einem Knäuel zusammengerollt.

Memel, 5. Oktober. (Die hiesige Feier des 90. Jahrestages) des Eintritts unseres Kaisers in die Front der Armee hatte Veranlassung gegeben, auch an Se. Majestät ein Begrüßungstelegramm zu richten. Hierauf ist nunmehr aus Baden-Baden folgendes Telegramm zu richten. Hierauf ist nunmehr aus Baden-Baden folgendes Telegramm eingegangen: Der Garnison Memel und der Festversammlung sage Ich meinen herzlichsten Dank, daß Memel sich des 80jährigen Jahrestages erinnert, an welchem Ich mit dem Kronprinzen und Prinz Friedrich zum ersten Mal in der Front eines neu organisirten Garde-Bataillons Unsern ersten Dienst thaten vor Unsern königlichen Eltern. Welch ein Zeitabschnitt der Geschichte eines Soldaten, dem die Vorsehung im Krieg und Frieden sichtlich gnädig gewesen ist. Wilhelm.

Fordon, 5. Oktober. (Dienstjubiläum.) Dieser Tage feierte die Aufseherin im hiesigen Weiberzuchthause, Frau Bethke, ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Seit dem Bestehen des Zuchthauses ist das der erste Fall, daß eine Beamtin den mühevollen und aufreibenden Dienst ein volles Vierteljahrhundert hindurch versehen hat. Auch die Oberaufseherin der Anstalt Fräulein Häntzek steht unmittelbar vor dem 25 jährigen Amtsjubiläum, ebenso hofft die Hausmutter Fräulein Richter ein gleiches Fest im nächsten Jahre feiern zu können.

Bromberg, 6. Oktober. (Die Seminargenossen des Bromberger Seminars) vom Jahre 1837, von denen nur sieben noch leben und im Amte sind, feierten am 2. Oktober in Posen ihr fünfzigjähriges Jubiläum.

Krone a. Br., 6. Oktober. (Besitzwechsel.) Der Gutsbesitzer v. Grombczewski hat seine Besitzung in Wiskitno für 85 000 Mk. an Herrn Winter in Ciossek verkauft.

Posen, 4. Oktober. (Wegen fahrlässiger Tödtung) wurde kürzlich die Frau eines Gastwirthes in Ilgen bei Fraustadt zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt. Sie hatte einem Arbeiter auf dessen Verlangen Branntwein in so übermäßiger Menge verabfolgt, daß er in Folge des Genusses starb.

Daber (Pomm.) (Als Jagdkuriosum) dürfte folgender Vorfall der öffentlichen Erwähnung werth sein. Der Förster G. in W. begiebt sich auf den Anstand. Nach einigem Harren kommt ihm ein Rehbock schußrecht. Kaum hat er das Gewehr angelegt, da erscheint auf der Bildfläche Freund Lampe und postirt sich in der direkten Linie zwischen dem Jäger und dem Rehbock. Jener, beflissen Hasen einstweilen zu schonen, unterläßt vorläufig das Schießen, indessen, da Lampe nicht von der Stelle geht, wohl aber der Rehbock Miene macht, sich zu entfernen, da fällt endlich der Schuß, welcher beide Thiere zugleich niederstreckte.

Lokales.

Thorn den 8. Oktober 1887.

— (Militärisches.) Der Roßarzt Göhring vom Schleswig-Holstein. Train-Bataillon Nr. 9, ist unter Ueberweisung zum 1. Pomm. Ulanen-Regiment Nr. 4 zum Oberroßarzt ernannt.

— (Die Zahl der Gerichtsassessoren) beträgt in Preußen z. Z. 1485 (248 mehr als im Vorjahre), die Zahl der Referendare 3385 (339 weniger als im Vorjahre.) Rechtsanwälte und Notare sind 2848 (127 mehr als 1886.)

— (Die Provinzial-Synoden der Provinzen Ost- und Westpreußen) werden im nächsten Monat in Königsberg bezw. Danzig zusammentreten. Nach der kirchlichen Trennung der Provinzen versammeln sich die Synoden zum ersten Male in gesonderten Versammlungen. Die Ostpreußische Provinzial-Synode zählt 120 Mitglieder, nämlich 102 gewählte Mitglieder der 34 Wahlkreise, 1 Mitglied entsandt von der Universität Königsberg und 17 durch das Vertrauen des Kaisers ernannte Mitglieder. Unter diesen 120 Mitgliedern gehören 50 dem geistlichen Stande an. Die Westpreußische Provinzial-Synode, die am 8. November tagt, zählt nur 57 Mitglieder, von denen 48 in den 16 Wahlkreisen gewählt, 1 von der Universität Königsberg entsandt und 8 Mitglieder durch das Vertrauen des Kaisers berufen sind. 24 Mitglieder gehören in Westpreußen dem geistlichen Stande an.

— (Constituirung der ersten Ansiedeler-Gemeinde.) In der deutschen Landgemeinde Komorowo bei Gnesen — Komorowo war bekanntlich das erste polnische Rittergut, welches die Ansiedelungs-Commission erwarb — ist jetzt der Besitzer Ferdinand Haupt zum Schulzen gewählt. Zu Gemeindeältesten wurden gewählt die Besitzer Friedrich Sturm und August Schäfer. Die Gewählten haben die landräthliche Bestätigung erhalten. Es dürfen dies wohl die ersten ländlichen Würdenträger aus den Kreisen der neu eingewanderten deutschen Kolonisten sein.

— (Lehrerversetzungen.) Der Unterrichtsminister hat die königliche Regierung in Schleswig veranlaßt, der Regierung in Danzig solche nordschleswigsche Lehrer zu bezeichnen, welche tüchtig und willens seien, Volksschulstellen in den Provinzen Westpreußen und Posen zu übernehmen. Außer freier Reise würden ihnen noch persönliche Zulagen von je 300 Mk. jährlich gewährt werden.

— (Coppernicus-Verein.) In der Montag den 10. cr. Abends 8 Uhr, stattfindenden Sitzung des Coppernicus-Vereins wird eine Erinnerungsfeier für den verstorbenen Vorsitzenden Professor Dr. Leopold Prowe abgehalten werden.

— (Kanalisation.) Eine dankenswerthe bauliche Umänderung ist zur Zeit bei der Defensionskaserne auf dem Terrain vor dem Nonnenthor in Angriff genommen. Durch Anlage eines unterirdischen Kanals auf diesem Terrain wird nämlich das in den offenen Rinnsteinen die Heiligegeiststraße herabfließende Ausgußwasser beim Durchgang durch das Nonnenthor aufgefangen und in einer Röhrenleitung, mit deren Legen schon theilweise begonnen ist, zur Weichsel geführt. Möchten die guten Erfahrungen, welche aus dieser Anlage binnen kurzer Zeit hinsichtlich der Aufbesserung der sanitären Verhältnisse gesammelt werden dürften, dazu beitragen, daß endlich eine Aenderung in der bisherigen Abflußanlage in sämmtlichen Straßen der Stadt getroffen wird und durch ein allgemeines Kanalnetz so weit wie möglich Abhülfe geschaffen wird in den sanitären Mängeln unserer Stadt.

Sch.— (Ladislaus Mierzwinski.) Den König unter den Sangeskünstlern nannte das „Leipziger Tageblatt" den Herrn Ladislaus Mierzwinski in einer Kritik über das am 5. Dezember 1886 in der Centralhalle in Leipzig stattgefundene Concert dieses Kammersängers zweier Kaiser. Am gestrigen Abend war nun nach langer Spannung auch für die Stadt Thorn und Umgegend Gelegenheit gegeben, dieses Phänomen auf dem Gebiete des Gesanges zu bewundern und das Urtheil des oben genannten Blattes zu bestätigen. Der geräumige Victoria-Saal war zur festgesetzten Zeit gefüllt, so daß bei den 600 besetzten Plätzen und der in den Seitengängen stehenden Menge ein Auditorium von 800 Personen anwesend war. Mit stürmischem Beifall wurde der Künstler begrüßt, als er nach der Einleitungs-Piece „Fantasie-Impromptu" von Chopin auftrat. Der Erfolg war, wie nach den bereits veröffentlichten Mittheilungen aus unsern größeren Nachbarstädten nicht anders zu erwarten war, ein durchschlagender. Die Stimme des Künstlers hat einen edlen, metallreinen Wohlklang, der frei von jeglicher Härte und Schärfe ist, ungezwungen, leicht und sicher steigt die Stimme auf, vollkommen in der Gewalt des Sängers. Nie forcirt Mierzwinski einen Ton an unrichtiger Stelle; wo derselbe aber herauskommt, da ist er von elementarer Gewalt. Den unbestritten brillantesten Erfolg erzielte der gottbegnadete Künstler mit seinem Schlußstück, der Sicilienne aus Meyerbeer's „Robert der Teufel." Die gewaltige Trillerkette von c über e und g mit dem mit ungeheurer Kraft erfaßten hohen c, die daran gereihte Tonleiter durch 2 Octaven und die Kraft, mit welcher der Sänger nach minutenlangem Tremoliren in die rhythmische Melodie sicher überspringt, ist das Hervorragendste, was durch menschliche

Stimme möglich zu machen ist. Stürmische Beifallswogen rauschten nach jeder Gesangspiece durch den weiten Saal, den Künstler feiernd, der gestern der Kette seiner Triumpfe ein neues Glied anfügte. Eine Menge Lorbeerkränze und Bouquets gab auch äußerlich Zeugniß von der Dankbarkeit des Auditoriums. — Frau Dr. v. Ruczyńska erntete durch sichere Begleitung, wie ihren Solovortrag namentlich von Dreischock's „l'inquiétude" volle Anerkennung. Den Concertflügel, welcher in der Eduard Seiler'schen Fabrik gebaut ist, stellte die Instrumentenhandlung von Zielke hier. Ueber den neu erbauten Victoria-Saal können wir nur anerkennend urtheilen. Der umfangreiche Raum, welcher komfortable, dabei doch einfach und bequem eingerichtet ist, faßt gegen 1000 Personen; die Akustik in dem Saale läßt nichts zu wünschen übrig. Es ist mithin dem vielfach bemerkten Bedürfniß nach einem geeigneten Concertsaale durch die Räumlichkeiten des Viktoria-Saales Abhülfe geschaffen. —k

(Dämmerung.) Wenn die Mutter Natur mit jedem Tage früher den Schirm über die große Himmelslampe deckt, wenn die schützenden Doppelfenster aus ihrem Sommeraufenthalt, der Bodenkammer, herabgeholt werden und mit dem fallenden Thermometer, der Etat für Petroleum und Kohlen steigt, dann giebt es allabendlich, ehe die irdischen Lampen im Zimmer ihrer Bestimmung zugeführt werden, eine kurze Spanne Zeit, die so recht dazu gemacht erscheint, dem Menschen Ruhe und seinen Gedanken Muße und Sammlung zu gewähren. Es ist das die Zeit des abendlichen Zwielichts, jene Stunde der Dämmerung, die wie eine sanfte melancholische Klage um den so früh dahingeschiedenen Tag erscheint. Ein seltsames Vergnügen, eine Erholung von eigenthümlichen Reiz genießt, wer um diese Zeit die Hände in den Schooß legen, die Blicke hinausschweifen lassen kann in die matt beleuchtete Welt und dem dann, nicht gehemmt durch den strahlenden Schein der Sonne, jene Geister einen Besuch abstatten, die wir Erinnerungen, Erwartungen, Wünsche, Hoffnungen nennen. Rechte Einkehr zu halten in sich selbst, dazu reizt die Dämmerstunde den erwachsenen, denkenden Menschen. Aber auch die Kinderwelt kann sich ihrem Einfluß nicht entziehen. Auch die Kleinen beschleicht etwas wie die Ahnung einer anderen, wunderbaren Welt, die vor dem Lichte der Sonne nicht Stand hält und deshalb hat, wer den Kindern Märchen erzählen will von Riesen und Zwergen, Drachen und Hexen, Königssöhnen und verzauberten Prinzessinnen in der Dämmerstunde die beste Zeit. Die jugendliche Phantasie ist rege und folgt mit andächtiger Spannung überall, wohin man sie führt. Ist doch die alte Muhme, die im Banne des Zwielichts Märchen erzählt, in so vielen Weisen, auf so vielen Bildern und auch auf der Bühne deshalb verewigt worden, und gewiß erinnert sich mancher mit herzlicher Antheilnahme noch jener Stunden, wo er selbst zu den Füßen seiner Märchentante saß, ihren bestrickenden Erzählungen lauschte und ab und zu ängstlich den Blick in die Runde spähen ließ, ob aus dem Zwielicht nicht die Gestalten der wundersamen Märchen leibhaftig hervortreten würden.

— (In der Quartalssitzung) der hiesigen Böttcher-, Stellmacher- und Korbmacher-Innung am 3. d. Mts. wurde, wie wir erfahren, auf die Beschwerde eines Mitgliedes, bei Jahrmärkten einen schlechten Budenstand empfangen zu haben, von der Innung beschlossen, bei der Polizeiverwaltung geeignete Schritte in Sachen dieser Beschwerde zu thun. Um nun einer im Publikum etwa auftretenden irrigen Meinung vorzubeugen, als handle die Polizei bei Vertheilung der Ausstandplätze bei Jahrmärkten willkürlich, bringen wir im Nachfolgenden den § 12 der neuen Markt-Polizei-Verordnung für den Stadtkreis Thorn zum Abdruck; derselbe lautet: „Es wird keiner Klasse von Gewerbtreibenden in der Art ein Vorzugsrecht eingeräumt, daß sie eine Befugniß vorzugsweiser Auswahl der Budenstände ausübt, vielmehr dürfen bei Bestimmung der Reihenfolge nur Rücksichten polizeilicher Ordnung entscheiden. Begünstigungen der einheimischen vor den auswärtigen Verkäufern fallen daher ganz weg; es rangiren die Verkäufer ohne Unterschied des Wohnortes unter sich lediglich nach der Zeit ihrer Anmeldung. Anmeldungen auf Plätze zur Errichtung von Buden werden 8 Tage vor dem Eintritte des Marktes, aber auch nicht früher, und spätestens bis zum Abende vor dem Anfange desselben angenommen, um danach die Anzahl der begehrten Budenplätze rechtzeitig genau übersehen zu können, und jede auf die Ordnung der Budenstände störend einwirkende Veränderung ihrer Lage zu vermeiden." Im Uebrigen sind wir überzeugt, daß unsere Polizeiverwaltung, sofern bei Vertheilung der Budenplätze die geringste Begünstigung eintreten dürfte, in erster Linie die einheimischen Producenten berücksichtigen würde.

— (Kaufm. Verein „Concordia".) Gestern fand im Vereinslokal die statutenmäßige geschäftliche Sitzung statt. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen. Von den anwesenden Mitgliedern sind, um ein gemüthliches Zusammenhalten anzuregen, 14 tägige Zusammenkünfte gewünscht, diesem Wunsche soll im Interesse des Vereins entsprochen werden.

— (Die Wechselstempel-Marken) werden jetzt in grüner statt violetter Farbe hergestellt. Die in der letztgenannten Farbe angefertigten behalten aber ihre Giltigkeit.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 7. Oktober. (Steckbrief.) Gegen den von hier flüchtig gewordenen Bankier Gustav Otto Wolff erläßt der Untersuchungsrichter beim Königl. Landgericht I. einen Steckbrief. Wolff, welcher der Unterschlagung verdächtig ist, ist 27 Jahre alt und aus Trempen gebürtig.

Janowitz, Schles. 6. Oktober. (Zum Eisenbahnunfalle.) Ueber die gestern Abend 8 Uhr hier unweit der Boberbrücke zwischen letzterer und dem Bahnhofe stattgefundene Güterzugentgleisung wird noch gemeldet: Die drei unmittelbar hinter der Lokomotive befindlichen Wagen waren vollständig zertrümmert und die nächsten sechs mehr oder minder beschädigt. Da die Bahn nur eingleisig ist, so wird der Verkehr für einige Tage behindert sein, indem die Bahn an jener Stelle vollständig gesperrt ist. Leider ist ein Unglücksfall zu beklagen, indem der Schaffner Siecke, der „N. Pr. Ztg." zufolge, aus dem Packwagen geschleudert und demselben ein Bein abgequetscht und das andere so schwer beschädigt wurde, daß wenig Hoffnung auf sein Aufkommen vorhanden ist. Die Ursache der Entgleisung ist nicht recht aufgeklärt. Auf der Strecke dicht vor dem Orte der Entgleisung fällt die Bahn bedeutend, und es scheint der Druck des Zuges so stark gewesen zu sein, daß bei der Weiche, mittelst welcher der Zug auf das Nebengeleise geführt wird, die Lokomotive seitwärts gedrängt, so daß sie aus den Schienen kam.

Elberfeld, 3. Oktober. (Wegen Zeugnißverweigerung) in Sachen einer Mittheilung der Elberf. Ztg. betreffend die Strafsache Ziethen-Wilhelm war gegen einen ihrer Mitarbeiter durch Beschluß des Königl. Amtsgerichts vom 30. Juli d. Js. eine Geldstrafe von 30 Mk. verhängt worden, gegen welchen der Berichterstatter Beschwerde erhob. Auf die letztere ist demselben nunmehr der Beschluß des Königl. Landgerichts vom 1. August d. Js. mitgetheilt worden, durch welchen die Beschwerde als begründet erachtet und der Beschluß des Königl. Amtsgerichts wieder aufgehoben wurde. (Elberf. Ztg.)

Warschau. (Die Affaire Tanti im Circus Salamonski) ist folgenschwer für den Inhaber des Circus geworden. Einem Mitarbeiter der Sowremennija Iswestija gegenüber äußerte Herr Salamonski, daß er in Folge derselben große materielle Opfer bringen müsse, da die Polen den Circus fast ganz meiden. Herr Salamonski unterhält den Circus in Warschau seit fünfzehn Jahren und wurde stets gut aufgenommen. Nach dem unglücklichen Zwischenfall (Tanti hatte in russischer Sprache die polnischen Frauen bewitzelt) wurde er von verschiedenen Seiten aufgefordert, die Clowns nicht russisch auf der Arena sprechen zu lassen. Er ging darauf nicht ein, und das genügte, um ihn und seine Truppe für lange Zeit, vielleicht für immer, unpopulär zu machen.

(Ueber das Gruben-Unglück bei Zabrze) schreibt man der „Br. Ztg." unterm 5. d Mts. folgendes: Nach Mittheilung der lebend zu Tage gebrachten Bergleute waren dieselben mit dem Abbau eines Kohlenpfeilers beschäftigt, als plötzlich — 2 Uhr Nachts — aus dem „Hangenden" mit großer Heftigkeit eine Unmenge feinen, nassen mit Lehm durchmischten Sandes — sogenanntes „schwimmendes Gebirge" — hervorbrach, die Arbeiter nach allen Richtungen des Schachtes umherschleuderte und verschüttete. Der Bergrath v. Velsen, sowie die höheren Beamten der Grube waren auf die Nachricht von dem Unglück sofort herbeigeeilt. Herr v. Velsen übernahm persönlich die Leitung der Rettungsarbeiten. Auch den beiden Steigern Jausel und Kunietzko, die sich bei den Rettungsarbeiten ganz besonders hervorthaten, gebührt volle Anerkennung. Leider war nur die Rettung von sechs Bergleuten möglich. Dem Bergmann Miemczyk sind beide Beine gebrochen, doch ist Aussicht vorhanden, daß derselbe wenigstens am Leben bleibt. Die Namen der Verunglückten sind: Dirnowsky, Kowalczyk, Biskapek und Bednarsch; von diesen hinterläßt Kowalczyk 7, Bednarsch 6 unmündige Kinder. Unter Tage befinden sich noch 4 Häuer und 1 Schlepper, welche wohl kaum noch lebend zu Tage gebracht werden dürften.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Oktober. Die Unklarheit über die Lage in Marokko dauert fort. In Mequinez, der häufigen Residenz des Sultans, sind Unruhen ausgebrochen. Spanien hält 6000 Mann Truppen zur Uebersetzung nach Marokko bereit.

Paris, 7. Oktober. Nachrichten aus Marokko zufolge leidet der Sultan von Marokko am Typhus. Die Consuln verlangen Kriegsschiffe. Der Minister des Aeußern, Flourens, verhandelt mit London und Rom.

Paris, 7. Oktober. Offiziös wird die Abreise des Kriegsministers Ferron an die Ostgrenze dementirt.

— Gestern Abend fand in den „Folies dramatiques" die erste Aufführung einer neuen Operetten-Musik von Planquette mit großem Erfolge statt. Namentlich wurden die zahlreichen gegen England gerichteten patriotischen Couplets lärmend applaudirt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

[Wolff's Telegraphenbureau]

Paris, 8. Oktober. General Caffarel wurde gestern Abend verhaftet, da die Verdachtsgründe, daß er mit Zusagen von Ordensauszeichnungen gehandelt habe, sich erheblich gemehrt haben. Demselben werden auch die Indiskretionen bei Aufstellung des Mobilmachungsplans zugeschrieben. Als Mitschuldige werden General Daudlau und der Senator Dame Limousin genannt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

Berlin, den 8. Oktober.

	7. 10. 87.	8. 10. 87.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	181—15	180—35
Warschau 8 Tage	180—70	180—
Russ. 5 % Anleihe von 1877	98—60	98—45
Poln. Pfandbriefe 5 %	56—10	56—
Poln. Liquidationspfandbriefe	50—70	50—70
Westpreuß. Pfandbriefe 3½ %	97—90	97—90
Posener Pfandbriefe 4 %	102—	102—10
Oesterreichische Banknoten	162—75	162—85
Weizen gelber: Oktbr.-Novbr.	148—75	150—
April-Mai	158—75	159—25
loko in Newyork	82—75	82—50
Roggen: loko	109—	110—
Oktbr.-Novbr.	109—70	109—50
Novbr.-Dezbr.	111—	111—
April-Mai	118—75	119—
Rüböl: Oktbr.-Novbr.	47—30	47—60
April-Mai	48—20	48—50
Spiritus: loko	97—60	97—30
Oktbr.-Novbr.	— —	— —
Novbr.-Dezbr.	96—70	96—60
Dezbr.-Jan.	97—30	97—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 8. Oktober 1887.

Wetter: trübe.
Weizen unverändert 128 Pfd. hell 135 M., 129/30 Pfd. hell 137 M., 131 Pfd. fein 138 M.
Roggen sehr kleines Angebot 121 Pfd. 95/6 M., 124 Pfd. 97 M.
Hafer 86—90 M.

Danzig, 7. Oktober. (Getreidebörse) Wetter: bezogen bei kühler Temperatur. Wind: W.

Weizen. Inländische bei mäßiger Frage unverändert im Werthe, transit dagegen matt und einzelne Qualitäten 1 bis 2 M. billiger verkauft. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt bezogen 127 8pfd 130 M., 130pfd 134 M., bunt 127pfd 135 M., glasig 126pfd 139 M., hellbunt 134 5pfd 144 M., hochbunt 132pfd 143 50 M., 128pfd und 132pfd 145 M., 134pfd und 135pfd 145 M., roth 131 2pfd 158 M., Sommer- 132pfd und 135pfd 142 M., für polnischen zum Transit bunt sehr krank 114pfd 90 M., blauspitzig 122 3pfd 104 M., bunt besetzt bezogen 125 6pfd 110 M., bunt 129pfd 117 M., gutbunt 128 9pfd 120 M., hellbunt krank 124 5pfd 115 M., hellbunt 129pfd 120 M., für russischen zum Transit bunt bezogen 129 30pfd 114 M., bunt besetzt 126 7pfd 117 M., rothbunt mit Roggen besetzt 133pfd 114 M., rothbunt 131pfd 119 M., bunt 132pfd 122 M., hellbunt bezogen 127pfd 116 M., hellbunt 126 7pfd 122 M., hochbunt 133pfd 125 M., roth 124 5pfd 112 M., 132 3pfd 120 M., roth milde 131pfd 117 M., Ghirka bezogen 132pfd 116 M., Kubanka 136pfd 106 M. per Tonne. Termine Oktober und Oktober-November inländisch 142 M. bez., transit 122 50 M. bez., Nov.-Dezbr. transit 123 M. bez., April-Mai transit 130 M. Br., 129 50 M. Gd., Mai-Juni transit 131 M. Br., 130 50 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 142 M., transit 121 M. Gekündigt sind 50 Tonnen.

Roggen bei kleinem Angebot ziemlich unverändert. Inländischer 121pfd 93 50 M., besetzt 120pfd 92 50 M., feucht 120pfd 91 50 M., polnischer zum Transit 123 4—124 5pfd 75 M., russischer zum Transit 127—129pfd 73 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine: Oktober-November inländischer 92 50 M. Gd., unterpolnisch 75 M. Gd., transit 73 M. Gd. April-Mai inländischer 104 50 M. bez., transit 77 50 M. Br., 77 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 93 M., unterpolnisch 74 M. transit 70 M.

Königsberg, 7. Oktober. Spiritus pro 10 000 Liter pCt ohne Faß ruhig. Ohne Zufuhr. Loko 96,75 M. Gd.

Berlin, 7. Oktober. [Städtischer Zentral-Viehhof] Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 284 Rinder, 1017 Schweine, (darunter 147 Bakonier). 777 Kälber und 1435 Hammel. Es wurden ca. 40 Stück Rinder geringer Qualität zu Montagspreisen verkauft. Schweinemarkt verlief ruhig bei gleichen Preisen wie am letzten Hauptmarkt und hinterließ keinen Ueberstand. 1. Qualität inländischer Waare fehlte. Kälber waren leicht zu bisherigen Preisen abzusetzen. 1a 44—52, beste Posten auch mehr. 2a 32—42 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel blieben ohne Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 8. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
7.	2hp	753.5	+ 13.0	W⁴	7	
	9hp	753.5	+ 9.0	SW²	9	
8.	7ha	752.9	+ 10.3	SW²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8. Oktober 1,00 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (18. p. Trinitatis) den 9 Oktober 1887.
Neustädtische evangelische Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Einsegnung der Confirmanden.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Montag, den 10. Oktober 1887.
Nachmittags 6 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Männern in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle

Bekanntmachung.

Im Schutzbezirk Steinort, Jagen 121b, soll der Nutzholzeinschlag der auf ca. 14 ha aufstehenden 120 bis 130jährigen Kiefern mit ca. 3000 fm Derbholz vor dem Hiebe verkauft werden.

Das Holz ist gesund, kernig, feinringig und von einem Festgehalt von 1—2 Festmeter pro Stamm.

Der Schlag liegt kaum 1 Kilom. von unserer Weichselablage entfernt.

Das Aushalten des Holzes wird dem Käufer überlassen, die Aufarbeitung geschieht auf Kosten der Forstverwaltung. Vom Verkauf ausgeschlossen ist außer Stock- und Reiserholz das Kloben- und Knüppelholz bis zu 30 pCt. des gesammten Derbholzeinschlages.

Die örtliche Vorzeigung des Schlages erfolgt auf Verlangen durch den Förster Jakobi zu Steinort. Anfragen über die sonstigen Verkaufsbedingungen, welche der Vereinbarung unterliegen, sind an uns zu richten. Offerten mit Geboten pro Festmeter der nach erfolgtem Einschlag durch Aufmessung zu ermittelnden wirklichen Derbnutzholzmasse sind bis zum **1. November d. Js.** an uns zu richten.

Thorn den 3. Oktober 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 11. d. M.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst **drei Stück eiserne Brunnenbohrer** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Das **Winterhalbjahr** beginnt in meiner

höheren Töchterschule

d. 17. d. M. Zur Annahme von Schülerinnen bin ich **d. 15. v. 10—11 Uhr Vorm.** bereit.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin,
Heiligegeiststr. 176.

Die Anmeldung von Mädchen und Knaben für die **Vorbereitungsklasse** auf der **Bromberger Vorstadt** nehme ich **d. 15. v. 3—4 Uhr Nachm.** im Schullokal (Lohmeyer-sches Haus) entgegen.

M. Ehrlich, Schulvorsteherin.

J. Philipp, Uhrmacher,

Heiligegeist- und Coppernicus-Straßen-Ecke 172/73.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ganz ergebenst mein Lager aller Arten **Uhren** nur reellster Qualität, **Ketten** 2c. zu äußerst billigen Preisen, ebenso **Brillen** und **Pincenez.**

Sämmtliche Reparaturen werden auf das Sorgfältigste und Billigste ausgeführt.

Zur gefäll. Kenntnißnahme erlaube mir mitzutheilen, daß ich unter Anderen bei den ersten deutschen und englischen Hofuhrmachern, sowie auch sechs Jahre selbst in renommirtesten Ateliers in Paris thätig war und jede Arbeit in vollkommenster Sicherheit meines Faches übernehme.

J. Philipp. Uhrmacher.

Möbel, Betten, Harmonium

umzugshalber zu verkaufen **Bromb. Vorstadt** im **Hempler**'schen Hause.

Mohrrüben, bestes Herbstfutter für Pferde, verkauft den Ctr. mit Mk. 1,25 frco. Haus **Block-Schönwalde** pr. Thorn.

Oberschlesische

Steinkohlen

prima Qualität
empfiehlt zu billigen Preisen
en-gros & en-detail
H. Rausch, Thorn.

---

en-gros & en-detail.

THEE's

neuester Ernte,
Pfund von Mk. 2,50 an.
Russische
Samowar's
(Thee- & Kaffeemaschinen)
China- & Japan-Waaren
empfiehlt
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 13.

Die **Uhrenhandlung** von

C. Preiss - Thorn

Kulmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke Nr. 346/47

verkauft und versendet nach Außerhalb unter **zweijähriger Garantie** zu folgenden Preisen:

Nickel-Remontoir-Uhr	von Mk.	13,
Silb. Cylinder-Remontoir-Uhr mit Goldrand, 6 Steine,	„ „	20,
do. prima, 10 Steine,	„ „	24,
Silb. Anker-Remontoir, 15 Steine,	„ „	30,
do. prima	„ „	35—45,
Silb. Damen-Remontoir	„ „	24,
14kar. gold. Damen-Remontoir	„ „	30,
do. prima	„ „	36—100,
14kar. gold. Herren-Cylinder-Remontoir	„ „	45,
14 „ „ „ Anker-Remontoir	„ „	60—300,
Regulateure, 14 Tage gehend,	„ „	15,
do. mit Schlagwerk,	„ „	20.

Musikwerke in großer Auswahl. Lager **echter Rathenower Brillen** und **Pincenez. Thermometer** und **Barometer. Werkstätte** für **zuverlässige Reparaturen. Streng feste Preise!** Versandt nach Außerhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung Franko-Versandt.

Die Putzhandlung

von

Julius Gembicki

empfiehlt eine **reichhaltige Auswahl** in elegant garnirten

Damen- & Kinder-Hüten

zu sehr soliden Preisen.

Modelle stehen zur gefl. Ansicht.

Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Zur

Herbst- und Winter-Saison

empfehle in großer Auswahl

wollene Herren- und Damen-Westen, wollene Tricotagen, Kinderkleidchen, wollene Kopfshäwle, wollene Fantasietücher, Handschuhe, Strümpfe für Damen und Kinder.

Gleichzeitig empfehle

zur Damen-Schneiderei:

Schwarz und coul. Agrements, Blätter, Perl-Tüll, Perl-Tabliers, Pelz- und Feder-Besätze in schwarz und coul., Knöpfe in reizender Auswahl, von den billigsten bis zu den elegantesten.

Seidene Verschnürung mit Pompon.

Coul. Besatzstoffe in Seide, Plüsche und Sammete in allen Farben vorräthig.

Winter-Tricottaillen

in großer Auswahl von 3,50 Mk. an.

Gloria-Regenschirme

zu 3 Mk. 50 Pf.

Strickwolle - Rockwolle

Zephyr-, Gobelin- und Mooswolle
in schwarz und coul., Lage nur 15 Pf.
empfiehlt zu billigen Preisen

Julius Gembicki,

Breitestrasse 83.

Maurer

bei hohem Lohne sucht
G. Plehwe, Maurermeister.

Malergehilfen und Anstreicher

finden **dauernde Beschäftigung.**
G. Jacobi.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach der

Butterstr. 144, vis-à-vis Herrn M. Berlowitz,

verlegt habe und bitte höfl. das mir in dem alten Lokale geschenkte Vertrauen auch in das neue übertragen zu wollen, wogegen ich stets bemüht sein werde dasselbe durch streng reelle und billige Bedienung zu rechtfertigen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichne

Hochachtungsvoll

Amalie Grünberg,

Butterstraße 144, vis-à-vis Herrn **M. Berlowitz.**

Doliva & Kaminski

Brückenstr. 8a. **THORN** Brückenstr. 8a.

Magazin eleganter Herren-Garderoben.

Eingang sämmtlicher

Neuheiten

in **deutschen, englischen und französischen Anzug- und Paletot-Stoffen für Herbst und Winter.**

Abonnements
auf sämmtliche
Zeitschriften
des In- und Auslandes
nimmt entgegen
Justus Wallis,
Buchhandlung.

Einen Lehrling

für sein **Materialgeschäft** sucht von sofort **G. Klebs,**
Crone a. d. Brahe.

Persönlich zu melden beim Pfarrer **Klebs** hier.

Tüchtige Schlossergesellen erhalten lohnende Arbeit. **A. Wittmann,** Schlossermstr.

Suche zum **11. November** einen unverheiratheten deutschen

Kutscher.

Biskupitz bei Heimsoot, Kr. Thorn.
Richter, Administrator.

Wasserdichte Regenmäntel
empfiehlt **Carl Mallon.**

Reisedecken, Pferdedecken
empfiehlt **Carl Mallon.**

Tricotagen
empfiehlt **Carl Mallon.**

Läuferstoffe
empfiehlt **Carl Mallon.**

Damentoiletten jeder Art

fertigt eigen und geschmackvoll an
Luise Witt,
Gerberstr. 277/78, part. links.

Ich wohne jetzt

Marienstraße 285, part.

Wolski, Geschäftsagent.

Für Zahnleidende.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Breitestr. 456

vis-à-vis der Brückenstraße.

Grün,

im Königr. Belg. approb.

Meine

mechanische Werkstatt

befindet sich

Breitestr. 87/88

im Hause des Herrn **C. B. Dietrich.**
Hofparterre links.

Th. Gesicki,
Mechaniker.

Meine Wohnung befindet sich vom 1. Okt. Gerechtestr. 122/23.
M. Domska, Damen-Confectionairin.

Victoria-Saal.

Mit dem heutigen Tage übergebe ich den von mir mit vielen Mühen und großen Opfern erbauten

Concert-Saal

einem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

Indem ich die Versicherung abgebe, für **gute Bedienung, Speisen** und **Getränke** bestens zu sorgen, bitte ich das hochgeehrte Publikum, mich in meinem Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

E. Genzel.

Zur Einweihung des

Victoria-Saales

Sonntag den 9. Oktober 1887

2 Extra-Streich-Concerte

der Kapelle des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61.

Anfang des I. Concerts 3½ Uhr Nachm. Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Anfang des II. Concerts 8 Uhr Abends. Entree 25 Pf. Kinder 10 Pf.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Schützenhaus

(Garten-Salon).

Heute Sonntag, 9. Oktbr. cr.

Militair - Concert

ausgeführt vom Trompeterkorps des 1. Pomm. Ulanen-Regts. Nr. 4.

Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pf.

Theod. Kaekschies,
Stabstrompeter.

Volks-Garten.

Mittwoch, 12. und Donnerstag, 13. d. M.

Nur zweimaliges großes Gesammt-Gastspiel
des **Reichshallen-Specialitäten-Ensembles**

Director Charles Bellini

bekannt und empfohlen durch die „Gartenlaube", „Ueber Land und Meer", Schorers „Familienblatt" mit Illustrationen.

Alles Kräfte ersten Ranges und reichhaltiges Programm, wie solches bis jetzt noch nie in Thorn gewesen.

Concert-Musik

von einer hiesigen Kapelle.

Alles Nähere die Anschlag- u. Austrage-Zettel.

Preise der Plätze: Loge Mk. 1,25, Sperrsitz **1,00,** Saalplatz **50 Pf.** Schüler **50 Pf.,** Kinder halbe Preise.

Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski,** Breitestr. 90. Loge **1 Mk.,** Sperrsitz **75,** Saalplatz **40 Pf.** bis **6 Uhr Abends.**

Hochachtungsvoll

Die Direction.

Neust. 79 die 1. u. 2. Etage v. gleich z. verm. **Putschbach,** Schlossermeister.

Hierzu eine Beilage der russischen Thee-Handlung von B. Hozakowski, Thorn, betr. Thee's, Samowars 2c.

Hierzu Beilage und illustr. Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 236 der „Thorner Presse".

Sonntag den 9. Oktober 1887.

Wie man zu seiner Frau kommen kann.

Pariser Erinnerung von Eric d'Oskar.

Zu meinen Bekannten in Paris zählte auch der liebenswürdige Theophile Aidut, ein Mann von etwa 26 Jahren, mit einem wahren Johannesherzen; ein angenehmer Gesellschafter und einer jener wenigen, die die Eifersucht nicht kennen.

Herr Aidut ist nämlich schon verheirathet — aber wie er zu seiner Frau gekommen, das ist merkwürdig; dieses „wie" verdient erzählt zu werden. — —

Herr Aidut ergeht sich nach eingenommenem Dejeuner ein wenig am Boulevard des Italiens, um die herumpromenirenden Frauenschönheiten zu bewundern. Da fällt ihm plötzlich ein, daß er den „Petit Corporal" noch nicht gelesen habe; er biegt um und betritt die an der Ecke des Boulevard des Italiens und des Boulevard Haußmann gelegene Konditorei. Die Mademoiselle am Buffet, die ihn als alten Bekannten begrüßt, frägt nach seinen Wünschen — und bald sitzt Monsieur Aidut beim Marmortischchen, den „Petit Corporal" lesend; vor ihm steht eine geschliffene Wasserflasche und ein Gläschen Absynth. Hie und da wirft er einen Blick auf die Boulevards, lächelt vergnügt vor sich hin und läßt sich zur Abwechslung einiges Gebäck geben.

Er ißt, trinkt und ist guter Dinge; nun hat er auch alle 12 Seiten des Tageblatts ausgelesen, er greift in den Sack, um zu zahlen — er hat sein Portemonnaie zu Hause gelassen, nicht einen Sou, nicht einen Centime hat er bei sich.

„Das ist fatal", denkt sich der Herr Aidut und läßt sich deshalb noch ein weiteres Gebäck geben.

„Jetzt wirst du der Buffetmamsell sagen müssen, daß du kein Geld hast; ah bah! sie kennt mich ja, sie wird mir krediren. Aber ich kann doch nicht jetzt mich ihr anvertrauen, da sitzen zwei Damen und werden mit ihrer Chocolade gar nicht fertig; was werden sie von mir denken, wenn sie hören, daß ich kein Geld habe!"

Er hatte Recht. Gleich in der Nähe des Buffets saßen zwei hochelegant gekleidete Damen, die plaudernd und lachend ihre Chocolade vertilgten; vor denen durfte mein Freund sich nicht blamiren.

Unterdessen begann es draußen — an einem hübschen Märztage nichts Bemerkenswerthes — plötzlich zu regnen.

Auf ja und nein war die ganze Konditorei überfüllt von Herren, Damen und Kindern, die hier vor dem Regen Schutz suchten und fanden. Für meinen Freund war dies erst recht unangenehm, aber er konnte sich nicht helfen; er nahm ein zweites Zeitungsblatt zur Hand und begann scheinbar eifrig zu lesen; in Wirklichkeit dachte er nach über das Geschick eines zum Tode Verurtheilten. Er verglich sich mit einem solchen, der arme, gepeinigte Aidut!

Eine halbe Stunde vergeht, dreiviertel Stunden vergehen — Aidut dünkt sich bereits in der Hölle! Und zudem beginnt sein Magen rebellisch zu werden; Mein armer Freund verspürte ein eigenthümliches Gefühl, das dem des Hungers nicht unähnlich sein soll.

Der Regen hatte bereits gänzlich nachgelassen; wie vordem schien wieder die Sonne in erfrischender Frühlingspracht, kein Wölkchen trübte mehr den azurblauen Himmel, wie ihn nur Italien sieht, und wie vordem waren die Boulevards belebt von bestrickenden Weiberschönheiten, lachenden Kindern und modernen Flaneurs, eleganten Pflastertretern.

Ach, wie beneidete diese mein Freund! Sie sind frei, ganz frei — und er Armer muß dasitzen, wie lange? Das weiß Gott!

Er blickt auf's Buffet — — himmlischer Vater, mein Freund war einer Ohnmacht nahe; die Buffetmamsell war verschwunden, wahrscheinlich um das zweite Frühstück einzunehmen, und an ihrer Stelle saß eine ältere Dame, die Inhaberin der Conditorei, die er nicht kannte, die er heute zum erstenmale sah!

„Das ist gräßlich", beginnt mein bedauernswerter Freund zu monologisiren, „ich bin nun total vernichtet! Ist das je dagewesen, daß ein Mensch wegen ein paar lumpiger Sous in einer Konditorei gefangen sitzt— und dabei Hunger leiden muß?" setzte er mit Jammerstimme hinzu, die der beste Beweis für seinen Hunger war. „Ich bin verloren," fuhr er in seinen Betrachtungen fort, „ich bin hingerichtet! Ich werde meinen Hut da lassen müssen." (Eine Uhr besaß mein lieber Freund damals gerade nicht.)

Jetzt wirft er einen Blick um sich — und sein Auge trifft eine junge, reizende Dame, die hinter ihm, seitwärts, sitzt. Vor ihr steht ein leerer Teller, in der Hand hält sie eine Zeitung, liest aber nicht — sondern betrachtet unseren Freund mit einer Aufmerksamkeit, die ihm das Blut in die Wangen jagte.

„Mille tonneres!" Sollte sie bemerkt haben, daß ich kein Geld habe? Aber vornehm ist sie — ma foi ein hübsches Kind, höchstens 20 Jahre; bei Gott, sie ist hübsch, sehr, sehr schön . . . aber wie sie mich ansieht! Helas . . . weiß sie von meinem Geheimniß? sie hält mich für einen Schwindler, der durchgehen will; sie macht sich in Gedanken lustig über mich! Ich werde noch wahnsinnig . . . und dieser Hunger, dieser Hunger . . . ach, dieser Hunger! — Richtig, sie beobachtet mich noch immer. Schade, sie ist schön, ich muß mich in sie verlieben — — aber so ohne Geld und mit diesem kannibalischen Hunger — — das halte der Teufel aus, nicht ich. Voila! wenn ich schon schuldig bleiben muß, was liegt an zwei, drei Sous mehr" — und mit einer Stimme, die halb wüthend und halb schüchtern klang, rief er — um weiteres Gebäck. Es wurde ihm gereicht — und mit wildem Vergnügen begann er das Geschäft des Kauens . . .

Hm, sie beobachtet mich noch immer; mir scheint, sie weiß, daß ich kein Geld habe . . . . sie bewundert meine Frechheit, mit der ich noch weiter esse . . . Himmel, sie steht auf . . . sie geht auf mich zu . . . sapristi . . . will sie mir pumpen?!"

Er hatte keine weitere Zeit zu Betrachtungen, denn schon stand sie vor ihm und über und über erröthend, hub sie schüchtern an „Pardon Monsieur, aber ihr Aeußeres flößt mir Vertrauen ein und ich wende mich an Sie in einer großen Verlegenheit. Ich suchte vorhin hier Schutz vor dem Regen und nun bemerkte ich, zu meiner Noth, daß ich meine Börse zu Hause vergessen habe. Hier meine Karte, ich wohne am Boulevard Haußmann 18, Sie würden mich sehr verbinden!"

Mein Freund Aidut hielt sich an der Lehne des Sessels, um nicht umzufallen; Cherchez la femme . . . und er schrie hinüber zum Buffet in brüllendem Tone:

„Diese Dame hat ihr Portemonnaie vergessen, ich bitte ihre Rechnung mir zu überreichen." Die Konditorei-Inhaberin nickte, die Dame bedankte sich nochmals und bat meinen Freund, er möge sie recht bald besuchen — und husch, war sie davon.

Aidut saß da und konnte nichts mehr essen, es schnürte ihm die Kehle zu.

Da traten einige Herren in die Konditorei, und gleich darauf kam wieder die Buffetmamsell. Aidut sah, wie die Konditorei-Inhaberin jener flüsternd die Rechnung Aidut's und die der Dame übergab; dann entfernte sie sich.

Aidut athmete auf — dann packte er den Cylinderhut vom Nagel und eilte auf die Buffetmamsell zu: „Mein Fräulein — ich bin — hier — den Hut — Geld —" „Herr, was treiben Sie da", unterbrach ihn eine mächtige Männerstimme, „was wollen Sie von meinem Hute . . ." Aidut hatte in der Eile den Hut eines der kaum eingetretenen Herren erwischt. Beschämt übergab er den Hut . . ., irrte, an Leib und Seele gebrochen, durch den Saal und ließ sich endlich auf einem Fauteuil nieder. Ein eigenthümliches Krachen unter ihm ließ ihn wieder aufspringen.

„Herr! sind Sie des Teufels?" schrie abermals der hinzuspringende Herr von früher, „zuerst wollen sie meinen Hut versetzen und jetzt setzen Sie sich auf meine Angströhre! Ich habe ihn erst heute gekauft, Sie werden mir ihn bezahlen müssen!"

„Mit Vergnügen, aber zuerst bezahlen Sie meine Zeche und die einer Dame!"

„Dame?! Donnerwetter; hübsch, jung, wie?!"

Und so kam das ganze zur Sprache.

Der Fremde lachte — und zahlte! dann verließen sie die Konditorei und der nächste Hutmacher hat den Schaden gleich gemacht. Jetzt nahm der Fremde einen Wagen, bat meinen Freund zu sich und rief:

„Und nun zu Ihrer Dame — ihre Adresse?!"

Mein Freund Aidut reichte ihm stumm die Karte.

„Donnerwetter, das ist ja meine Schwester!" —

Was soll ich weiter erzählen?

Neulich saß Aidut mit dieser Schwester des fremden Bezahlers in derselben Konditorei — beide als Mann und Frau; ich, der Dritte, war ihr Hausfreund.

„Heut' ein Jahr", meinte er lächelnd.

„Möge Jedem, der sein Geld zu Hause vergißt, solch ein Glück erblühen, wie uns Beiden!" erwiederte sie.

„Amen", sagte ich dazu, ohne eigentlich zu wissen warum.

Als mir aber endlich Aidut erzählte, wie er zu seiner lieben, hübschen Gattin gekommen, habe ich mir vorgenommen, dieses „wie" in die weite Welt auszuposaunen — und nun habe ich's gethan!

Mannigfaltiges.

(Versunkene Wälder.) Zwischen Geesthacht und Krümmel an der Elbe läßt die preußische Strombauverwaltung gegenwärtig wiederum eine Anzahl versunkener Eichenstämme herausheben, die den Schiffern sowohl als den Fischern lästig und gefährlich werden. Schon seit Jahren ist man mit dieser Säuberungsarbeit beschäftigt, aber noch immer ist der Vorrath an alten Bäumen aus der Vorzeit, der sich im heutigen Flußbette der Elbe seit Jahrtausenden im Sande verborgen hält, nicht erschöpft. Es hat den Anschein, als ob ganze Waldflächen im Flusse versunken sind. Stämme der verschiedensten Alters- und Größenklassen kommen bald hier, bald dort zum Vorschein; ungeheure Baumriesen sind darunter, von denen der stärkste nicht weniger als 3,60 Meter im Durchmesser gehabt hat, aber auch Stämme von 0,5 Meter u. s. w. kommen vor. Kaum ein einziger dieser Stämme ist gebrochen, sondern alle haben noch ihre stärkeren Wurzeln und Aeste. Die Stämme liegen bunt durcheinander, also nicht wie die Eichen der nordelbischen Torfmoore, nach einer und derselben Himmelsgegend gerichtet; sie verdanken also nicht einer allgemeinen großen Katastrophe ihre jetzige Lage, sondern anderen Einwirkungen. Die ans Ufer geförderten Stämme bieten, wie die „Hamb. Nachr." schreiben, einen eigenthümlichen interessanten Anblick; sie gleichen in Allem unseren heutigen Waldbäumen derselben Gattung, aber das Wasser hat alle geringeren Ausläufer der Wurzeln und Baumkronen aufgezehrt und nur der Stamm und die stärkeren ober- und unterirdischen Verzweigungen sind geblieben. Das Holz ist schwarz wie Ebenholz, nur im Innern der stärksten Stämme findet sich zuweilen ein Kern, der seine natürliche Farbe bewahrt hat. Es erhärtet sich bald an der Luft und ist, wenn es nicht gar zu rissig geworden, was zuweilen der Fall ist, zu Bauzwecken und selbst in der Tischlerwerkstatt noch sehr gut verwendbar. Von Interesse ist die Frage, woher diese Ueberreste stammen und welcher Periode sie angehören. An der Stelle, wo sie gegenwärtig gefunden werden, können sie nicht gewachsen sein, denn keinerlei der Anzeichen sprechen dafür, daß das Flußbett der Elbe ehemals höher gelegen und in Folge irgend einer Umwälzung tiefer herabgesunken sei. Auch von einer Anschwemmung kann keine Rede sein, da Eichenstämme bekanntlich nicht im Wasser schimmen, da sie schwerer sind als dieses. Die Stämme also, welche gegenwärtig im Flußbette gefunden werden, können nur an dessen Ufern vor ungemessenen Zeiten gestanden haben und durch Unterspülung in dasselbe hineingerissen worden sein. Noch gegenwärtig beobachtet man Abstürze an den Ufern des Elbstromes, wo diese aus Höhenzügen bestehen. Besonders auf der Strecke zwischen Lauenburg und Artlenburg, aber auch an anderen Stellen reißt das Wasser die unteren Erdmassen der hohen Ufer mit sich fort, worauf die oberen Partien nachstürzen. Die Fläche, auf welcher, Artlenburg gegenüber, die ehemalige Stripenburg sich befunden, hat durch Abstürze erhebliche Einbuße erlitten, und dasselbe Schicksal haben die unmittelbar angrenzenden Flächen stromaufwärts gehabt. In gleicher Weise ist es anderen hoch ansteigenden Uferpartien ergangen, und wo diese letzteren mit Wald bestockt zwaren, da wurde dieser mit in die Tiefe gerissen und lagert seitdem in dem immer weiter landeinwärts vordringenden Flußbette. In neueren Jahren ist man bemüht, durch Buhnenanlagen die Unterwaschungen zu verhindern, aber Jahrtausende hindurch hat der Strom seine langsam fortschreitende Minirarbeit ungehindert fortsetzen können, und die Ueberreste der an seinen Ufern erwachsenen Wälder zeigen uns das Gebiet an, das er seinen Ufern nach und nach abgezwungen hat.

(Von der russischen Armee.) Laut einem unlängst vom Generalstab veröffentlichten Berichte über die numerische Stärke der russischen Armee im Jahre 1886 zählten die regulairen Truppen im genannten Jahre — 30 655 Generale, Stabs- und Oberoffiziere und 824 762 Untermilitärs; die Kosakentruppen — 2200 Generale, Stabs- und Oberoffiziere und 51 194 Untermilitärs.

(An die falsche Adresse.) Der Direktor eines kleinen Provinztheaters kam vor einigen Tagen nach Wien, um in letzter Stunde noch einige Engagements abzuschließen. Sorgenschwer wandelte er eines Vormittags im Volksgarten umher, das Herz schmerzlich erregt ob der kühnen Ansprüche des Künstlervolkes. Da sah er eine einfach gekleidete, junge Dame, die mit einem kleinen Mädchen auf einer Bank saß und unaufhörlich der ungeberdigen Kleinen gute Lehren geben mußte, die aber dann nicht befolgt wurden. Von einer kühnen Idee erfaßt, nahm der Direktor das untere Ende der Bank ein; er stellte sich der schönen, mit einer junonischen Gestalt begabten Dame vor und sagte, gerade aufs Ziel losgehend: „Ich brauche hübsche Statistinnen; ich gebe 30 Gulden monatlich. Jetzt als Gouvernante haben Sie höchstens 25 Gulden und müssen sich ärgern. Kündigen Sie, und schließen wir ab." Die Dame lächelte, dann meinte sie etwas boshaft: „Ihr Antrag ehrt mich; aber ich muß doch erst meinen Mann, den Fürsten C., und meine kleine Tochter da fragen, ob sie die Mama über den Winter entbehren wollen, wenn es auch etwas einbringt."

(Ein heiteres Vorkommniß) während des kürzlich in Washington stattgefundenen Internationalen medicinischen Congresses wird nachträglich von dort gemeldet. Während der Congreß tagte, sah man des Abends und des Nachts fast keinen Neger in den Straßen, trotzdem die farbige Bevölkerung der Bundeshauptstadt bekanntlich eine sehr starke ist. Und der Grund für diese sonderbare Erscheinung: Die Neger glauben im allgemeinen, daß wenn die Aerzte nicht genug Leichen zu anatomischen Zwecken erhalten können, dieselben des Nachts Leute aussenden, um Neger zu tödten und dieselben in die Anatomien abzuliefern. Da nun bei dem Congresse eine so bedeutende Anzahl von Aerzten in Washington anwesend war, vermutheten die Neger, daß die Jünger Aesculaps eine große Anzahl von Leichen brauchen würden — und hielten sich deswegen so viel wie möglich von den Straßen fern.

(Amerikanischer Humbug.) Ein amerikanisches Blatt tischt seinen Lesern einen ungeheuren Humbug auf, welcher selbst „drüben", wo man nicht so leicht außer Fassung geräth, ungemessenes Erstaunen hervorrufen wird, Der „Star and Herald" schreibt nämlich: „Wenige Meilen von Berlin lebt ein Mann, der sicherlich eines der seltsamsten Naturspiele ist, wenn die über ihn veröffentlichten Mittheilungen wahr sind. Die Zeitungen behaupten nämlich mit Bestimmtheit, daß derselbe kein Blut hat, und daß eine Versammlung der bedeutendsten Aerzte und Gelehrten eingestand, das Wunder nicht erklären zu können. Der Mann ist „Korporal" in der deutschen Armee und heißt Otto Schreiber. Er selbst war sich seines blutlosen Zustandes völlig unbewußt, bis er vor etwa zwei Monaten mit einem andern Soldaten ein Duell ausfocht. Sein Gegner durchbohrte ihn mit dem Schwert, aber es floß kein Blut, und er schien nicht im Geringsten verletzt zu sein. Der Mann war so erstaunt, daß es Otto keine Schwierigkeit verursachte, ihn zu tödten. Seitdem hat keiner von den Kameraden des Korporals Lust, ihn zu beleidigen, noch weniger, Herausforderungen von ihm anzunehmen, statt dessen machen sie sich ein Vergnügen daraus, ihm Messer, Dolche und Säbel durch den Leib zu rennen. Er wurde in einer Berliner medizinischen Anstalt genau untersucht; man stieß ihm ein Messer in den Mund, welches am Hinterkopfe wieder hinauskam. Kein Blut floß, keine Wunde blieb zurück, und Otto hatte glücklicherweise garkeine unangenehme Empfindung von der Operation. Diejenigen, welche ihn so untersuchten, sind nun völlig überzeugt, daß es im Himmel und auf Erden gar Vieles giebt, wovon sich ihre Schulweisheit nichts träumen läßt, und Otto beabsichtigt, wenn seine Dienstzeit vorüber ist (was nächstes Jahr der Fall ist), sich in den Hauptstädten Europas sehen zu lassen. Es ist noch nicht festgestellt, ob er auch kugelfest ist. Eine solche Konstitution wäre wahrscheinlich, wenn man alle Unglücksfälle in Betracht zieht, selbst diesem Wunder der Welt vorzuziehen" Der arme Otto genügt also dem amerikanischen Sensationsbedürfniß noch nicht. Es ist gut, daß er sich mit seiner Rundreise auf die Hauptstädte Europas beschränken will, sonst würden sie ihn jenseits des Ozeans auch noch auf seine Kugelfestigkeit prüfen, und das könnte seine beneidenswerthe Konstitution vielleicht doch schlecht vertragen.

Sinnsprüche.

Im Glück kennst Du Dich nicht,
Im Unglück kennt man Dich nicht

Wenn der Luxus nicht wäre, würde der Geiz die Welt verhungern lassen.

Das Wetter schlägt um, sobald ein Gelehrter die Gründe für dessen Beständigkeit angiebt.

Glossirte Sprichwörter.

Man soll den Schein meiden — wenn er nicht von Papier ist.

Thue recht und leihe Niemand.

„Frisch geklagt ist halb gewonnen!" sagt der Advokat.

Der Horcher an der Wand hört seine eigene Schand' — wenn Gedichte von ihm vorgelesen werden.

Kleine Geschenke erkalten die Freundschaft.

Der Schein trügt — wenn er gut nachgemacht ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Die diesjährigen Herbstkontrol-Versammlungen in Thorn finden im Exerzierhause auf der Culmer Esplanade statt:

1. Für Thorn (Land)

den 7. Novbr., Vorm. 9 Uhr,

2. Für Thorn (Stadt)

den 8. Novbr., Vorm. 9 Uhr.

Hierzu erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und der Ersatz-Behörden entlassenen Leute, sowie diejenigen Landwehrleute des Jahrganges 1875, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer 2c., sind verpflichtet, wenn sie den Control-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. Js. dem betreffenden Bezirksfeldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bataillon auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Control-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Behörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Control-Versammlung **rechtzeitig** bei dem Bezirksfeldwebel zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Controlplatz eingereicht werden und **genau** die Behinderungsgründe enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Atteste, welche Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter 2c. über ihre Person, oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Thorn, den 20. September 1887.

Königliches Bezirks-Commando
des 1. Bataillons (Thorn) 8. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 61."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 1. Oktober 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. September cr. sind
- 24 Diebstähle,
- 2 Unterschlagungen und
- 1 schwere Körperverletzung

zur Feststellung, ferner
- 38 lüderliche Dirnen,
- 18 Obdachlose,
- 35 Trunkene,
- 3 Bettler,
- 37 Personen wegen Straßenskandal und Schlägerei,
- 38 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen und
- 8 Personen zur Verbüßung von Zwangsstrafen

zur Arretirung gekommen.

1182 Personen sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
- 1 Portemonnaie mit 28 Pf.,
- 1 Portemonnaie mit 2 Mark 59 Pf.,
- 1 Armband von weißem Metall,
- 1 Päckchen (12 Stück) Mützenschirme,
- 3 Regenschirme in Geschäftslokalen,
- 1 Stück schwarze Spitze,
- 1 Zehnpfennigstück in einem Briefkasten,
- 2 anscheinend goldene Ringe,
- 1 baumwollene Unterjacke und 1 Paar Unterhosen — in einem rothen Taschentuch eingebunden —,
- 1 Militär-Paß des Füsilier „August Kruck",
- 1 Manöver-Erinnerungszeichen.

Die Verlierer bezw. Eigenthümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn den 6. Oktober 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober 1887 ab.

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof) nach **Culmsee - Culm - Graudenz - Marienburg.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	7.45	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	12.27	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	6.15	Abends

(Stadtbahnhof) nach **Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.54	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.17	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.08	Abends

nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**

Personenzug (1—4 Kl.)	7.03	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.15	Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.59	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.13	Abends

nach **Ottlotschin - Alexandrowo.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.37	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	11.58	Nachm.
Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.)	7.10	Abends

nach **Bromberg - Schneidemühl - Berlin.**

Personenzug (1—3 Kl.*)	7.17	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.18	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	4.11	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.18	Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4 Klasse

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof) von **Marienburg - Graudenz - Culm - Culmsee.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.35	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	3.51	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.)	9.36	Abends

(Stadtbahnhof) von **Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.**

Personenzug (1—4 Kl.)	6.40	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	3.19	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.54	Abends

von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**

Courierzug (1—3 Kl.)	7.29	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.43	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	5.11	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.18	Abends

von **Alexandrowo - Ottlotschin.**

Gemischt. Zug (2 u. 3 Kl.)	9.51	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.)	3.39	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.38	Abends

von **Berlin - Schneidemühl - Bromberg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.16	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.24	Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.)	5.54	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	9.40	Abends

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.